

Jesus von Nazareth im Religionsunterricht der Sekundarstufe I

Überlegungen zur Behandlung des Themas »Zeit und Umwelt Jesu«
in Klasse 5/6

Die Jesus-Thematik ist zentraler Bestandteil des evangelischen Religionsunterrichts auf allen Schulstufen. Sie hat in theologischer und didaktischer Hinsicht vielerlei Facetten. Ich nenne einige wesentliche Themenbereiche: Gleichnisse, Wunder, Streitgespräche, Passions- und Ostergeschichten, Bergpredigt. Dabei stellt sich die Frage, in welcher Weise in den einzelnen Altersstufen welche Schwerpunktsetzungen vorgenommen werden sollen. Im folgenden soll die These erläutert werden, daß in den Klassen 5 und 6 ein wesentlicher Schwerpunkt der unterrichtlichen Behandlung des Themas auf dem Aspekt »Zeit und Umwelt Jesu« liegen muß. Dafür sprechen didaktische, theologische und entwicklungspsychologische Gründe.

In den neueren Lehrplänen für die Grundschule werden erfreulicherweise zunehmend Aspekte von Zeit und Umwelt Jesu aufgeführt. Dieser Sachverhalt kann aber die Behandlung dieser Thematik in Klasse 5/6 nicht ersetzen. Vielmehr dürfte eine darauf aufbauende, zusammenfassende und bündelnde Behandlung dieser Thematik in Klasse 5/6 nicht nur sinnvoll, sondern notwendig, zumindest aber geboten sein. Die Frage danach, was wir über das Leben Jesu aufgrund der außerbiblischen Quellen wissen, ist dabei nicht eingeschlossen. Dieser Aspekt des Themas gehört m.E. eher in den Zusammenhang einer vertieften theologischen Erörterung der Jesus-Thematik in die Oberstufe. Schließlich gehört das Thema auch eher in den schulischen Bereich als in die gemeindepädagogische Arbeit, da für eine intensive, lehrgangsartig strukturierte Behandlung des Themas die schulische Lernsituation überaus geeignet sein dürfte.

1. Zur Situation der Schülerinnen und Schüler

Wenn wir uns die Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler in entwicklungspsychologischer Hinsicht anschauen, stellt sich die Frage, wie bezeichnet man eigentlich die Schülerinnen und Schüler auf dieser Altersstufe? Sind sie noch als Kinder anzusehen oder schon als Jugendliche zu bezeichnen?

Wer sind sie eigentlich: die Zehn- bis Zwölfjährigen?

Nach der herkömmlichen Einteilungsweise befinden sie sich in der Phase des Schulkindalters, die mit dem Schuleintritt beginnt und mit der ein-

setzenden körperlichen Reifeentwicklung zu Ende geht.¹ Mit *Bernhard Hofmann* kann man diese Schülerinnen und Schüler als »nicht mehr Kind und noch nicht Jugendliche« bezeichnen. Sie befinden sich in einer Umbruchphase. Sie unterscheiden sich bereits deutlich von den Dritt- und Viertklässlern. Ihr Denkvermögen und ihre Sprache sind weiter entwickelt. Sie verfügen über ein größeres Lernvermögen. Sie können sich differenzierter ausdrücken und ihre Interessen sind vielfältiger.

Aber anders als die Siebt- und Achtklässler sind sie noch stärker in die Familie eingebunden. Der Freundeskreis der Gleichaltrigen gewinnt zwar schon an Bedeutung, aber die Eltern haben noch mehr Einfluß auf die konkrete Lebensgestaltung als in der folgenden Zeit. Die Aufspaltung in Knaben- und Mädchengruppen und die Schwierigkeiten der Zusammenarbeit sind hier relativ häufig festzustellen. Auf der anderen Seite besteht ein sehr starkes Interesse an Sachen, an Realien.

Der Prozeß der Geschlechtsreife beginnt bei den Schülerinnen zwischen dem zehnten und elften Lebensjahr und bei den Schülern zwischen dem zwölften und dreizehnten Lebensjahr. Der Prozeß der Akzeleration hat sich in den letzten Jahren weiter fortgesetzt.

Interessant ist in sozialer Hinsicht die wachsende Fähigkeit, sich in andere hineinversetzen zu können. Elf- bis Zwölfjährige haben bereits die Fähigkeit erlangt, die Sichtweise eines anderen zu erkennen und auch zu verstehen. Ihr eigenes Verhalten können sie ebenfalls von der Perspektive eines anderen aus betrachten. Sie können auch differenzieren zwischen dem äußeren Erscheinungsbild und der inneren Überzeugung. Im Blick auf Freundschaftsbeziehungen kann man feststellen, daß Elf- bis Zwölfjährige zunehmend Aufmerksamkeit und Offenheit für andere zeigen, so daß Vertrauen wachsen kann und Beziehungen stabiler werden können. Jedenfalls gilt: Das Alter von 10 bis 12 Jahren ist als eine Umbruchphase anzusehen. Die Schülerinnen und Schüler sind nicht mehr Kinder und noch nicht Jugendliche.

Waches Interesse an Dingen der Umwelt

Eine der prägnantesten Charakterisierungen der zehn- bis zwölfjährigen Schülerinnen und Schüler stammt aus der Feder von *Heinrich Roth*². Dabei handelt es sich um eine Beschreibung im Stile der klassischen Entwicklungspsychologie als einer Phase des kritischen Realismus, die zwischen der naiven, magisch-emotionalen Kleinkindsituation und der Reifungszeit mit ihrer stark nach innen gewandten Haltung angesiedelt ist. Nach meiner Wahrnehmung wird hier auch heute noch Zutreffendes herausgestellt. Im Blick auf unsere Fragestellung nach der Behandlung von »Zeit und Umwelt Jesu« seien folgende Punkte hervorgehoben:

- Die Zehnjährigen sind noch Kinder, aber man spricht mit Recht von einer *reifen Kindheit*. In der 5. Klasse befinden sie sich etwa im 11. Lebensjahr und in der 6. Klasse im 12. Lebensjahr.
- Konkret sind sie als Kinder zu einer Reife und einem Gleichgewicht

gekommen, das erst wieder durch den Einbruch der Pubertät stärker gestört wird. Das bedeutet, daß das 11. und 12. Lebensjahr in der Regel noch nicht von den Erschütterungen betroffen sei, welche die seelisch-geistige Pubertät mit sich bringt.

- Das Hauptcharakteristikum dieser Stufe sieht Roth darin, daß Knaben und Mädchen voll der *Außenwelt, den Realitäten, zugewandt* und nicht mit innerseelischen Problemen belegt sind. Sie lernen gerne mit den Augen und Händen an den Sachen selbst. Erstaunlich sind ihr Bewegungsdrang, ihre Aktivität und ihre Wißbegierde. Ihr Interesse richtet sich darauf, was konkret-anschaulich zugänglich ist.
- Die wache *Realitätserfassung* der Zehnjährigen sei mit ihrer erwachenden *Intellektualität* verknüpft, die besonders am Sammeln, Festhalten, Ordnen und Systematisieren von Fakten ihre Befriedigung finde. Das gelte insbesondere auch für die Geographie. Das Interesse sei nicht mehr auf die Nähe beschränkt.
- Weiter wird herausgestellt, daß diese Entwicklungsstufe leicht zu einer unzulänglichen schulischen Beanspruchung führen kann. Die *Sachprobleme* locken die Kinder dieser Altersstufe. Man unterschätze sie intellektuell, wenn man sie auf diesem Feld nicht voll beanspruche. Sie seien scharfe Beobachter und kluge, kritische und reflektierende Denker, solange man sie nicht abstrakt überfordere.

K.J. Klauer bestätigt diese Einsichten Roths, indem er darauf verweist, daß diese Zeit gekennzeichnet sei durch waches Interesse an Dingen der Umwelt, den »Realien«. Die empirischen Untersuchungen, auf denen solche Kennzeichnungen beruhten, lägen zum Teil schon ein halbes Jahrhundert zurück und dennoch und erstaunlicherweise werde diese Charakterisierung der Altersstufe im wesentlichen bestätigt, auch wenn es hinsichtlich mancher Einzelmerkmale stärkere Veränderungen zu beobachten gebe.³

Auch Lotte Schenk-Danzinger unterstreicht diese Sicht, wenn sie betont, daß in der Regel im 9. Lebensjahr die Reste des Egozentrismus endgültig überwunden werden und daß es nun dem Kind gelingt, sich vom Eigen Erlebnis zu distanzieren. Das Interesse erweitere sich räumlich und zeitlich auf Gegenstände und Ereignisse, die das Kind weder gesehen noch selbst erlebt habe. »Es wird jetzt auch hellhörig für alle Informationen über *das, was früher war*. Sein neues Verständnis für ›Alter‹ und ›Zeit‹ führt zu der Entdeckung, daß die Eltern und Großeltern selbst einmal jung waren. Informationen darüber, daß damals vieles anders war, lassen sich nun in ein zeitliches und personales Schema einordnen. In keinem Alter hören Kinder so gern, was die Erwachsenen über ihre eigene Jugend zu erzählen wissen; das *historische Denken ist erwacht*.«⁴ Die Schule mache von dieser Expansion der Weltschau reichlich Gebrauch. Die Forschungsergebnisse Jean Piagets hinsichtlich der konkreten Denkopoperationen der Kinder dieser Altersstufe könnten zur weiteren Begründung herangezogen werden. Da sie gegenwärtig in starkem Maße in der allgemeinen Diskussion präsent

sind, verzichte ich an dieser Stelle auf ein nochmaliges Referat und wende mich einem theologischen Aspekt unserer Fragestellung zu.

2. *Jesus von Nazareth oder Christus des Glaubens?*

Ein Dilemma evangelischer Theologie und Religionspädagogik im 20. Jahrhundert besteht darin, sich entweder an den Menschen Jesus von Nazareth zu halten oder sich allein auf den Christus des Glaubens zu beziehen. Die Grundaussage des christologischen Bekenntnisses, daß Jesus der Christus ist, wird dadurch entweder nach der einen oder nach der anderen Seite aufgelöst.

Schon bei dem Königsberger Philosophen *Immanuel Kant* finden wir die Linie zu Jesus vorgezeichnet. Er trug im Rahmen der praktischen Vernunft eine religiös-sittliche Deutung Jesu vor. Bei ihm begegnet Jesus als der allein Gott wohlgefällige Mensch. »Zu diesem Ideale der moralischen Vollkommenheit, d.i. dem Urbilde der sittlichen Gesinnung in ihrer ganzen Lauterkeit uns zu erheben«⁵, wird zur allgemeinen Menschenpflicht erklärt. Das heißt, die Heilswirksamkeit Jesu wird hier als mit seiner sittlichen Ausstrahlungskraft zusammenfallend gesehen. So wird schließlich zum unabdingbaren Kriterium eines jeden Religionsglaubens die Bestimmung, daß nur die reine moralische Herzensgesinnung den Menschen Gott wohlgefällig machen kann.⁶

Der Kirchenhistoriker *Adolf von Harnack* hat in seinen Vorlesungen über »Das Wesen des Christentums« das Wesentliche an Jesus in seinem sittlichen Leben gesehen. Jesus will nach Harnack »keinen anderen Glauben an seine Person und keinen anderen Anschluß an sie als den, der im Halten seiner Gebote beschlossen liegt«⁷. Für ihn gilt der Satz: »Nicht der Sohn, sondern allein der Vater gehört in das Evangelium, wie es Jesus verkündigt, hinein.«⁸ Auch hier eine deutliche theologische Linie: Jesus gehört selbst nicht in das Evangelium hinein. Jesus ist derjenige, der in persönlicher Weise verwirklicht hat, worum es beim Evangelium geht. Jesus ist der große Mensch. Jesus ist das leuchtende Beispiel der Humanität. Die Rückfrage nach und die Hinwendung zum historischen Jesus hängt eng mit dem Humanitätsideal zusammen.

Die Hinwendung zum historischen Jesus schlägt um in die entgegengesetzte Bewegung hin zum gepredigten Christus. Am prägnantesten ist diese Position bei Rudolf Bultmann ausformuliert. Für ihn ist das Entscheidende das Daß des Lebens Jesu von Nazareth, alles andere ist irrelevant. »Ist der historische Jesus mit dem Christus des Kerygmas identisch? Daß man über das Daß nicht hinauszukommen braucht, zeigen ... Paulus und Johannes ... Das Entscheidende ist schlechthin das Daß.«⁹ Das Daß seines Gelebthabens ist wichtig, aber der Glaube richtet sich für Bultmann nicht auf historische Sachverhalte, sondern allein auf das Wort der Verkündigung.

In den 60er und 70er Jahren schließt sich wieder eine Phase an, die dazu tendiert, sich wiederum vom Christus des Glaubens zum historischen Jesus, zur Humanität Jesu hinzubewegen. Der Pendelschlag scheint kein Ende nehmen zu wollen. Den kritischen Theologen und Religionspädagogen kann m.E. die Reflexion auf solchen Wandel der Jesus-Interpretation in unserem Jahrhundert darauf aufmerksam machen, daß man den historischen Jesus nicht ohne den Christus des Glaubens und den Christus des Glaubens nicht ohne den Menschen Jesus »haben« kann, daß beide vielmehr in Verschränkung miteinander zu sehen und zu interpretieren sind. Dabei ist keineswegs impliziert, daß das spannungslos geschieht. In jedem Falle hat eine solche Einsicht weitreichende Konsequenzen im Blick auf den Unterricht.

Wenn es nämlich eine solche sachliche Einheit und einen solchen inneren Zusammenhang zwischen der Botschaft des »historischen Jesus« und der Kunde vom »gepredigten Christus« gibt (dies hat ja auch der Weg der neutestamentlichen Wissenschaft in der nachbultmannschen Ära wahrscheinlich gemacht), dann gibt es eine Legitimität der Zugangsweise zu Jesus und seiner Botschaft von zwei Seiten her, die zueinander in gegenseitiger Verschränkung stehen. Man kann dann von dem Menschen Jesus, seinem Leben, seiner Botschaft, seinem Tod und seiner Auferweckung her auf den Messias hin fragen. Eine andere Art des Fragens setzt an beim Bekenntnis von Christus und fragt zurück nach Jesus. Das sind zwei spezifische Weisen, nach Jesus Christus zu fragen, die sich komplementär zueinander verhalten. Damit wäre eine dritte Position markiert.

Alois Grillmeier und *Ferdinand Hahn* haben diese »dritte Position« auf den Begriff gebracht: »Aber es gibt zwischen ihnen keinen Gegensatz, im Gegenteil: Beide fordern einander, und man bezahlt es immer teuer, wenn man die eine Frageweise auf Kosten der anderen einseitig betreibt, die eine gegen die andere ausspielt. Die theologische Arbeit auf der Grundlage des Bekenntnisses von Chalkedon hat in der Vergangenheit – entgegen der eigentlichen Absicht des Konzils – nicht selten den Rückbezug auf den historischen Jesus von Nazareth vernachlässigt. Das Bekenntnis der Kirche kann durch solche Verankerung in der Geschichte nur Kraft gewinnen. Es ist darum gut, wenn man sich heute wieder brennend für den Mann aus Nazareth, sein Wort, sein Schicksal interessiert ... Fragt man aber *nur* noch nach dem Mann aus Nazareth, dann wird Jesus zwangsläufig am Ende zum Weisheitslehrer oder zum sozialen Revolutionär oder was auch immer.«¹⁰

Ein solches theologisches Interesse konkretisiert sich u.a. auch in der religionsunterrichtlichen Behandlung von Fragen, die Zeit und Umwelt betreffen.

3. Kritische Analyse von Modellen

Wir wollen mit den erarbeiteten Fragestellungen ausgewählte Modelle exemplarisch einer kritischen Durchsicht unterziehen, um im letzten Teil einige didaktische und theologische Perspektiven zur Behandlung der Thematik in Klasse 5/6 zu formulieren. Wir setzen ein mit einem Beispiel einer reinen Verkündigungs-Konzeption, analysieren sodann ein Beispiel, bei dem die humane Relevanz Jesu den unterrichtlichen Zugang ermöglichen soll, um schließlich Grundelemente einer Einheit zu »Zeit und Umwelt Jesu« zu bedenken.

Der verkündigte Christus als Bezugspunkt

In dem Religionsbuch für die Hand des Schülers »Und Gott spricht. Teil I«¹¹, das für das 5./6. Schuljahr bestimmt ist, werden biblische Jesusgeschichten geboten. Ferner werden dazu jeweils passende Lieder zugeordnet. Die Themenüberschriften für die einzelnen Unterrichtsblöcke lauten: Gott offenbart sein Kommen / Gott bekennt sich zu Jesus / Jesus ruft Menschen in seine Nachfolge / Jesus hilft Menschen in Not / Jesus, der Christus, leidet und stirbt / Jesus sendet seine Zeugen.

Unter diesen thematischen Gruppierungen werden jeweils biblische Texte ohne weitere Kommentierung und begleitende Fragestellungen abgedruckt. Im Lehrerheft heißt es, daß bei der Behandlung der Jesusgeschichten als entscheidender Gesichtspunkt gelten muß, »daß es sich hier um Bekenntnisse zu Jesus als dem Christus Gottes handelt, die in der ersten und zweiten Generation der christlichen Gemeinde ... entstanden und formuliert worden sind.« Es wird ausführlich auf die Ostererfahrung als den Ursprung der Verkündigung rekurriert, von woher »das ›Kerygma‹ des Neuen Testaments entstanden (ist), und von daher ist es zu verstehen«¹². Es liegt auf der Hand, daß sich bei dieser Konzeption jegliche didaktische Reflexion darauf beschränkt, das intellektuelle Fassungsvermögen der Schülerinnen und Schüler zu bedenken. Ansonsten sind von der dogmatisch-theologischen Position her das Konzept und die konkrete Unterrichtstendenz im Blick auf die biblischen Texte vorgegeben. Bei diesem Ansatz besteht die Gefahr, daß die behandelten biblischen Texte nicht konsequent genug nach ihrer jeweiligen Aussage befragt werden, sondern als Beleg für ein zuvor festgelegtes Bild von Christus verwendet werden. Dies Buch stellt einen Beleg dar für das Konzept eines Zuganges, der ausschließlich bei einer Christologie von oben ansetzt und daher kein Interesse am historischen Jesus, seiner Zeit und Umwelt erkennen läßt.¹³

Der humane Jesus ohne Kreuz

Eine völlig andere, sozusagen die konträr entgegengesetzte Konzeption findet sich in dem Buch »Religion: Beispiele und Texte 5/6«. Hier wird versucht, Jesus von der Seite der humanen Relevanz her in den Blick zu bringen. Dabei bringt das Buch für die Hand des Schülers gar keinen

Jesus-Lehrgang oder biblische Texte, sondern beschränkt sich darauf, die Geschichte *G. Herburgers* von der atomgetriebenen Birne¹⁴ zu verwenden und den Abschnitt »Birne spricht mit Jesus«¹⁵ als Gesprächseinstieg an die Hand zu geben. Es ist deutlich, daß hier die Frage danach leitend ist, wo Mensch-Sein heute zur Debatte steht.

Die Geschichte setzt ein mit einem Gespräch bei einer Kirche, das zwischen der Birne und einer schönen Frau über Kirche, Kreuz und Beten geführt wird. Es kommt auf der breiten Straße, die bei der Kirche vorbeiführt, zu einem Autounfall. Die schöne Frau ruft per Telefon die Polizei herbei. Die Leute stehen herum, ohne etwas zu unternehmen. Da fliegt die Birne in die Kirche und ruft:

»He, Jesus, wir brauchen dich! Draußen liegen Verletzte. Komm herunter von deinem Kreuz!«

»Sofort«, sagt Jesus. »Ich muß nur noch die Nägel aus Händen und Füßen ziehen.«

Er macht sich vom Kreuz los und steigt herunter. Die Birne, die neben ihm herschwebt, zeigt ihm den Weg durch die Unterführung. Auf der Straße stillt er sofort die Wunden der Verletzten. Einen Sterbenden belebt er wieder durch Mund-zu-Mund-Beatmung. Die Neugierigen, die nur zugesehen und nichts getan haben, staunen, wie leicht es diesem Mann aus der Kirche fällt, Verletzten zu helfen.

»Jeder kann helfen«, ruft Jesus. »Ihr müßt nicht staunen, sondern handeln.«

»Jesus, Jesus«, ruft die schöne Frau. »Das ist Jesus! Er ist von seinem Kreuz gestiegen.«

»Jesus, Jesus«, rufen alle.

Sie heben ihn hoch und tragen ihn in die Kirche zurück. Sie können sich nicht vorstellen, daß es Jesus auch außerhalb der Kirche gibt. Als sie ihn wieder ans Kreuz hängen wollen, springt er auf den Altar und ruft: »Ich will nicht mehr ans Kreuz! Wollt ihr denn immer einen Verletzten als Vorbild? Ich bin wie ihr! Ich will mich freuen und anderen helfen, die in Not sind.«

Und mit einem Sprung steht Jesus zwischen den Zuschauern und geht mit ihnen aus der Kirche. Seitdem wird in Kirchen wieder gelacht, vielleicht sitzt Jesus manchmal auch unter der Gemeinde, auf jeden Fall hängt kein Verletzter mehr am Kreuz. Die Kreuze wurden abgeschafft.

Die Verfasser dieses Religionsbuches wollen zwar diese Geschichte nur als diagnostisches Instrumentarium verstanden wissen, um die Ausgangslage der Kinder zu eruieren, aber außer einigen Schüleräußerungen zu Jesus geben Schülerbuch und Lehrerhandbuch¹⁶ keine weiteren Hilfen für die Bearbeitung des Themas an die Hand. Wenn man die Geschichte »Birne spricht mit Jesus« weiter analysiert, so zielt sie auf die Frage, wo heute das Humanum zur Debatte steht. Der oben wiedergegebene Schluß enthält eine Christologie, derzufolge es darum geht, zu handeln wie dieser Jesus,

der sein Kreuz verlassen hat, dem damit faktisch keine Heilsfunktion mehr zukommt.

War im vorherigen Beispiel Christus nur im Lichte von Ostern den Kindern gezeigt und nähergebracht worden, so wird hier ein Jesus ohne Kreuz »vorgeführt«. Es läge in der Konsequenz eines solchen Ansatzes, daß man diesen in die Zeit Jesu zurückverlängert und Jesus als den vorbildlichen Menschen darstellt, der sich um Ausgestoßene, Benachteiligte usw. kümmert und darin ein vorbildlicher, maßgeblicher Mensch ist.

Die Zeit und Umwelt Jesu entdecken

Im Sinne jenes entwicklungsgemäßen Interesses der Schülerinnen und Schüler an Fragen der Umwelt und in der Linie des zuvor benannten dritten theologischen Standortes gilt es, Zeit und Umwelt Jesu als legitimen Unterrichtsinhalt zu entdecken. Sehr früh und deutlich ist diese Aufgabe von den Autoren des Schulbuches »Orientierung Religion«¹⁷ gesehen und in die Praxis umgesetzt worden. Die Verfasser haben die Thematik in folgende fünf Themenbereiche unterteilt: Zeit und Umwelt Jesu / Gleichnisse Jesu / Streitgespräche / Wunder / Die Autorität Jesu. Die Einheit »Zeit und Umwelt Jesu« wird dabei dem Lehrgangstyp »Sachinformationen« zugeordnet. Es besteht kein Zweifel, daß dies Religionsbuch seinerzeit einen deutlichen Akzent gesetzt hat mit der gesonderten Behandlung des Themas.

Etwa zur gleichen Zeit hat *Ingo Baldermann* im »Arbeitsbuch: Religion 5/6«¹⁸ einen anderen Weg gewählt, indem er die Konkreta von Zeit und Umwelt eingebettet hat in einen Lehrgang zur Erschließung des theologischen Kerns der Botschaft Jesu anhand des »für uns« seines Leidens und Sterbens. Meine Frage ist dabei, ob hier nicht zuviel »zusammengepackt« wird, ob es nicht notwendig ist, die einzelnen Aspekte bewußt etwas zu entflechten, um die Kinder nicht zu überfordern. Mir scheint darum der Weg, der in Orientierung Religion gewählt wurde, der gangbarere zu sein. Dabei wird man hinter die Maßstäbe, die *Dietrich Steinwede* mit seiner Veröffentlichung »Jesus aus Nazareth«¹⁹ in qualitativer Hinsicht gesetzt hat, nicht mehr zurückgehen dürfen.

In der neueren Schulbuchentwicklung werden nach wie vor in dieser Frage unterschiedliche Wege beschritten. So enthält das Schülerbuch »Glauben und Leben. 5./6. Schuljahr«²⁰ lediglich auf vier Seiten einiges an Ausführungen zur Thematik. Demgegenüber nimmt im Band »Schnittpunkt 5/6«²¹ des gleichen Verlages die Thematik einen breiten Raum ein. Aufs Ganze gesehen kann man feststellen, daß tendenziell die Thematik in den letzten Jahren zunehmend beachtet worden ist.

Als letztes sei darum noch ein Blick auf »Das neue Kursbuch Religion 5/6« geworfen. Es enthält ein Kapitel zum Thema »Jesus und seine Zeit«²², das begleitet wird von einem selbständigen Gleichnis-Kapitel »Wenn wir vom Reich Gottes reden«, in dem die Botschaft Jesu näher beleuchtet wird. In der Tat scheint mir dies eine sinnvolle Vorgehensweise, weil so Zeit und

Umwelt Jesu wirklich als solche in der nötigen Breite behandelt werden können, und andererseits die Botschaft Jesu in einem eigenen Kapitel zu ihrem Recht kommt. Im Lehrerhandbuch findet sich eine Grundlegung des Kapitels »Jesus und seine Zeit«, der ich insofern zustimmen kann, weil sie auf der Linie der eingangs entwickelten didaktischen und theologischen Kriterien liegt: »Das Neue Testament und die Glaubensbekenntnisse unserer Kirche betonen, daß Jesus Christus, der Herr der Kirche, wirklicher Mensch war. Er hat zu einer bestimmten Zeit und in einer bestimmten Umgebung gelebt. Die Geschichte dieser Zeit, die genaue Vorstellung von dieser Umgebung sind daher wichtige Teile des Unterrichts über Jesus. Davon geht der vorliegende Kurs aus. Er hat das Ziel, den Schülern einen Weg zum Verständnis von Jesu Leben und Wirken zu zeigen. Darum gibt er einen Einblick in die religiösen, politischen und historischen Gegebenheiten zur Zeit Jesu.«²³

4. Perspektiven zur Behandlung des Themas »Zeit und Umwelt Jesu«

(1) Religionsunterricht ist auch in den Klassen 5 und 6, der sog. Orientierungsstufe, bezogen auf die Bibel und ihre Texte. Dabei gehört der *Bibelunterricht* im engeren Sinne, fachspezifische alt- und neutestamentliche Lehrgänge, gerade in der Orientierungsstufe notwendig zum Religionsunterricht. Dieser Bibelunterricht ist nicht ausschließlicher, aber ein unverzichtbarer Bestandteil des Religionsunterrichts auf dieser Stufe. Dabei kann es heute nicht mehr darum gehen, einfach biblische Texte nebeneinander zu stellen und nacheinander »abzuhaken«, vielmehr ist jeweils genau zu überlegen und anzugeben, was ich mit der Behandlung der Texte eigentlich erreichen will. *Wolfgang Langer* hat in diesem Sinne sechs Grundformen des Bibelunterrichts unterschieden, von denen eine Form die »biblische Realienkunde« darstellt, zu der unser Thema »Zeit und Umwelt Jesu« gehört.²⁴ Daß die verschiedenen Hinsichten miteinander verschränkt sind, versteht sich von selbst. Dennoch muß man Schwerpunkte setzen und die jeweiligen Zieldimensionen klar reflektieren.

(2) Die entwicklungspsychologische *Situation der zehn- bis zwölfjährigen Schülerinnen und Schüler* (*H. Roth, K.J. Klauer*) und der Stand der Forschung bezüglich der kognitiven Denkprozesse (*J. Piaget*) legen es nahe, in der Orientierungsstufe ein gewisses Schwergewicht auf den sachkundlichen Zugang, die Konkreta der Zeit und Umwelt Jesu zu legen. Allerdings muß man sich dessen bewußt bleiben, daß es auch so etwas wie eine »Flucht in die Sachkunde« geben kann. Es wäre unangemessen, wenn der Religionsunterricht dieser Altersstufe sich ausschließlich auf der sachkundlichen Ebene bewegen würde. Unterricht bewegt sich immer auf unterschiedlichen Ebenen, die zugleich auch Ebenen im Sinne fortschreitender Komplexität darstellen. Man kann unterscheiden zwischen der Faktenebene, der Konzeptionsebene und der Wert-/Urteilebene.²⁵ Jeder Unterricht be-

nötigt eine gewisse Balance zwischen diesen drei Ebenen, andernfalls kommt es zu erheblichen Problemen. Ein Lehrgang »Zeit und Umwelt Jesu« bewegt sich in starkem Maße auf der Faktenebene. Darum ist es gut, hier auch Aspekte der Konzeptionsebene (jüdisches Verständnis des Gesetzes etc.) mitzuberücksichtigen.

(3) Die Behandlung des Themas kann von der *theologischen Einsicht* profitieren, daß der Zugang zum Verständnis der Sache Jesu auf dem Rückfrageweg nach dem geschichtlichen Jesus (Christologie von unten) wie mittels der Interpretation des erhöhten Christus (Christologie von oben) gewonnen werden kann. Wenn die Behandlung Jesu von Nazareth unter der Perspektive einer »Christologie von unten« nicht nur ein pädagogisch-didaktisches Erfordernis darstellt, sondern ebenso theologisch legitim ist, dann braucht die pädagogische Erkenntnis vom »didaktischen Prae« des historischen Jesus im Blick auf bestimmte Altersstufen nicht mit einem schlechten Gewissen vertreten zu werden. Freilich: Eine ausschließliche Orientierung an einer »Christologie von unten« wäre allerdings ebenso problematisch und nicht akzeptabel wie der umgekehrte Fall einer ausschließlichen Orientierung an einer »Christologie von oben«. Ein theologisch und didaktisch verantworteter Religionsunterricht hat beide Seiten im Blick und gewinnt von daher die Freiheit, angesichts von und im Blick auf die jeweilige konkrete Unterrichtssituation seine Akzente zu setzen.

(4) So erweist es sich aus didaktischen, jugendpsychologischen und theologischen Gründen als erforderlich, ja unabweisbar, im Rahmen des Unterrichts der Klassen 5 und 6 eine *eigenständige Einheit über »Zeit und Umwelt Jesu«* im Lehrplan der Schule als verbindliche Pflichteinheit vorzusehen. Inhaltlich wird man sich auf einige Kenntnisse beziehen können, die bereits in der Grundschule vermittelt worden sind. Die inhaltlichen Bereiche dürften dabei vor allem die folgenden sein: Das Land (Geographie, Klima, Pflanzenwelt, Jahresrhythmus), das politische Leben (römische Fremdherrschaft, Regierungsform im Lande), das Leben zur Zeit Jesu (Stadt- und Dorfleben, Bauweise der Häuser, Handel, Verkehr, Landwirtschaft, Kinder in Familie und Schule, die unterschiedlichen Berufe in Handwerk, Landwirtschaft, Gewerbe, die religiösen Randgruppen), das religiöse Leben (Tempel und Klagemauer, Synagoge und Synagogengottesdienst, der Sabbat, die Gebetspraxis, die jüdischen Hauptfeste, religiöse Gruppierungen im Judentum, religiöse Berufe und Ämter). Eine weitere Erörterung und Gewichtung der einzelnen Aspekte des Themas würde an dieser Stelle zu weit führen.

In der konkreten Ausarbeitung der Einheit ist ein besonderes Augenmerk auf die Fragen jüdischer Religionspraxis zu richten und es ist ihnen ein angemessener Umfang einzuräumen. Es ist zu überlegen, ob man nicht eine besondere Einheit über das Judentum und die jüdische Religion vorsieht, wie dies etwa in vorbildlicher Weise in dem Band *Lebens-Zeichen I* geschehen ist.²⁶ Das würde dann die Einheit »Zeit und Umwelt Jesu« entlasten. Dabei wäre zu überlegen, ob eine solche Einheit nicht besser für

die 7./8. Klassenstufe vorgesehen werden sollte, wofür m.E. vieles spricht.²⁷

(5) Im übrigen ist das Thema auch in *methodischer Hinsicht* äußerst reizvoll. In den letzten Jahren ist eine Reihe von hervorragenden Medien entwickelt worden, die es ermöglichen, eine solche Einheit auch in methodischer Hinsicht abwechslungsreich zu gestalten, so daß die Schülerinnen und Schüler gerne und intensiv mitarbeiten²⁸.

Anmerkungen

- 1 B. Hofmann, Entwicklungspsychologische Hinweise zur Lebenssituation 11/12jähriger, in: K. Zisler (Hrsg.), *Im Leben und im Glauben wachsen*, Salzburg 1988, S.4 ff. - Vgl. auch G. Adam, *Zur Lebenssituation der zehn- bis sechzehnjährigen Schülerinnen und Schüler*, in: *Die Christenlehre* 46, 1993, S.3-15, bes. S.3-5.
- 2 H. Roth, *Zur Psychologie der Zehn- bis Zwölfjährigen*, in: *Die Deutsche Schule* 52, 1960, S.206-216.
- 3 K.J. Klauer, *Neuere Untersuchungen zur Psychologie und Pädagogik der Zehn- bis Zwölfjährigen*, in: W.H. Peterßen (Hrsg.), *Orientierungsstufe. Beiträge aus Bildungspolitik, Erziehungswissenschaft, Praxis*, Ravensburg 1975, S.109-117.
- 4 L. Schenk-Danzinger, *Entwicklungspsychologie*, Wien/München 11 1977, S.211.
- 5 I. Kant, *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*, in: *Kants Werke. Akademie-Textausgabe*, Berlin 1968, S.61.
- 6 Vgl. z.B. ebd., S.170: »Alles, was außer dem guten Lebenswandel der Mensch noch thun zu können vermeint, um Gott wohlgefällig zu werden, ist bloßer Religionswahn und Afterdienst Gottes.«
- 7 *Das Wesen des Christentums*. Neuauflage, hrsg. v. R. Bultmann, München/Hamburg 1964, S.74.
- 8 Ebd., S.92 (8. Vorlesung). »Ich habe nichts an ihm zu ändern« – so unterstreicht A. v. Harnack in der 8. Auflage 1908 noch einmal diesen Satz.
- 9 R. Bultmann, *Das Verhältnis der urchristlichen Christusbotschaft zum historischen Jesus*, Heidelberg 1960 = 3. Aufl. 1962, S.9.
- 10 *Neues Glaubensbuch. Der gemeinsame christliche Glaube*, hrsg. v. J. Feiner/L. Vischer, Freiburg u.a. 1973, S.275.
- 11 Frankfurt u.a. 1968.
- 12 *Und Gott spricht. Lehrerheft*, Frankfurt 1969, S.13 (beide Zitate).
- 13 Für analoge Beobachtungen für den katholischen Bereich vgl. die Analysen von I. Dabalus, *Wer ist dieser? Jesus Christus im Religionsunterricht heute*, Münsterschwarzach 1975.
- 14 Aus: G. Herburger, *Birne kann alles*. 26 Kindergeschichten, Neuwied 21972.
- 15 *Religion: Beispiele und Texte 5/6*. Verfaßt von H.J. Dörger, J. Lott und H. Essinger, Düsseldorf / Gütersloh 1974, S.141-146. Hier S.143 f.
- 16 *Religion: Beispiele und Texte. Lehrerhandbuch*, Düsseldorf 1976, S.83 ff.
- 17 *Orientierung Religion. Religionsbuch für das 5./6. Schuljahr*. Von U. Becker u.a., Frankfurt a.M. u.a. 1976. Dazu: *Lehrerhandbuch*, Frankfurt a.M. u.a. 1976.
- 18 *Arbeitsbuch: Religion 5/6 für die Evangelische Religionslehre im 5. und 6. Schuljahr (Neufassung)*. Erarbeitet von I. Baldermann, H. Kremers, J. Kluge, Düsseldorf 1975, S.64 ff.: *Jesus von Nazareth - Leben für andere* (von I. Baldermann). Dazu: *Lehrerhandreichung*, Düsseldorf 1976, S.108 ff.
- 19 *Lahr/Düsseldorf 1972 u.ö.*
- 20 Hrsg. von M. Kwiran und D. Röller, Hannover 1988, S.40-42, 46.
- 21 Hrsg. von H. Hammerich u.a., Hannover 1980, S.74-101.
- 22 *Das neue Kursbuch Religion 5/6. Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 5./6. Schuljahr*. Erarbeitet von O. Knödler u.a., Stuttgart u.a. 1984, S.38 ff.: *Jesus und seine Zeit*; und S.50 ff.: *Wenn wir vom Reich Gottes reden*.
- 23 *Das neue Kursbuch Religion 5/6. Lehrerhandbuch*. Erarbeitet von O. Knödler u.a., Stuttgart/Frankfurt a.M. 1989, S.63.
- 24 W. Langer, *Praxis des Bibelunterrichts*, Stuttgart/München 1976, S.35-59, bes. S.36 f.
- 25 Vgl. dazu S.B. Simon/H. Kirschenbaum (Eds.), *Readings in Values Clarification*, Minneapolis 1973.
- 26 *LebenZeichen. Band 1: Arbeitsbuch für das 5. und 6. Schuljahr*, hrsg. v. B. Besser-Scholz, Göttingen 1988, S.220-250: *Das Judentum und seine LebensZeichen*.
- 27 Vgl. dazu G. Adam, *Zur christlichen Rede vom Judentum*, in: ders., *Glaube und Bildung. Beiträge zur Religionspädagogik I (Studien zur Theologie, Bd. 6)*, Würzburg 1992, S.174 ff.
- 28 *Ich nenne nur den Video-Film »Das Land, aus dem Jesus kam«* (Buch und Regie: J. Zink), Stuttgart: Calwer Verlag/Matthias-Film GmbH 1984. Ferner: U. Jaeschke/R. von Olnhausen, *Medien-Bausteine Religion 1 und 2: Kontext Jesu: Israel I und II*, Karlsruhe: Urs Görlitzer Verlag 1990.